

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

16.10.1853 (No. 243)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 16. Oktober.

N. 243.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Preitzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Karlsruhe, 15. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Regent haben sich heute Mittag nach Baden-Baden begeben, von wo Höchstselben heute Abend wieder hierher zurückgekehrt sind.

** Orientalische Angelegenheiten.

Die neuesten Posten haben unsere Kenntniss neuerer Thatsachen im Wesentlichen nicht bereichert. Die „Destr. Corresp.“ bestätigt in einer Meldung aus Konstantinopel vom 5., daß die Kriegserklärung eventuell beschlossen und das sie begleitende Manifest zur Veröffentlichung bereit sei. Das Schwarze Meer bleibe indes im Kriegsfall dem Handelsverkehr geöffnet, mit Ausnahme der russischen Flagge; auf die russischen Schiffe werde kein Embargo gelegt; die russischen Beamten und Konsuln würden aufgefordert werden, die türkischen Staaten zu verlassen; die türkische Flotte solle auslaufen und in Batschisch ihren Standort nehmen. Etwas Neues aus der türkischen Hauptstadt liegt nicht vor. Von Paris aus wird gemeldet, Persien werde gegen die Türkei von England aus, es habe sich für Rußland erklärt und gedente Bagdad wieder zu erobern. Ein Blick auf die Karte zeigt den Werth des letzten Gerüchts. Nach dem „Constitutionnel“ wäre Fürst Gortschakoff durch den Fürsten Paskewitsch ersetzt, was nicht wahrscheinlich ist, so lang nicht eine russische Offensive in Aussicht steht. Die „Breslauer Zeitung“ meldet, daß die Hospodare der Fürstenthümer entsetzt und Fürst Menschikoff an ihre Stelle getreten sei. Der Wiener Korrespondent der „Independence Belge“ erklärt diese Nachrichten für irrig; der Pariser „Pays“ für richtig. Dasselbe Blatt berichtet, daß das Resultat der Olmüger Konferenzen auf den Sultan keinen Einfluss geäußert habe, was um so erklärlicher ist, als ein eigentliches Resultat aus diesen Konferenzen gar nicht hervorging. In Bezug auf die Stellung der deutschen Großmächte hat sich nur ergeben, daß sie ihrer vermittelnden Neutralität treu bleiben, und für die Zukunft bei größeren Verwicklungen sich die Einhaltung derselben Politik vorbehalten haben, die ihnen von den Interessirten ihrer Staaten geboten worden sind. In Betreff des Vermittlungswerts selbst ist die Wiener Konferenznote bei Seite gelegt, und ein neuer Vorschlag noch nicht formulirt. Es wird nun darauf ankommen, ob man sich so weit verständigen kann, daß die Waffen ruhen, während man über eine neue Ausgleichung unterhandelt.

Indessen scheint man in England und Frankreich für den Kriegsfall weitere Vorkehrungen zu treffen. Die „Independ. Belge“ meldet aus Paris, daß die französische Regierung auch ihrerseits an Abwendung eines Truppenkorps in die Türkei denke, in der Stärke von etwa 30,000 Mann; das englische werde bedeutend schwächer sein. — Aus London berichtet man vom 13. d. M., daß am 12. ein fünfständiges Kabinettskonseil stattgefunden habe, veranlaßt durch die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel. In militärischen Kreisen heiße es, daß den sechs zur Einschiffung nach dem Mittelmeer bestimmten Regimentern noch weitere folgen sollten. Trotz dieser kriegerischen Anzeigen geben die großen Blätter ihre Friedenshoffnungen nicht auf, und in keinem Falle werde man den lokalen Krieg zu einem Weltkrieg sich steigern lassen. Nachdem die deutschen Großmächte erklärt haben, im Fall eines russisch-türkischen Kriegs neutral bleiben zu wollen, und wohl anzunehmen ist, daß sie von der Absicht der Seemächte, der Türkei wenigstens in Vertbeidigung ihres Gebietes beistehen zu wollen, unterrichtet sind, so ist auch nicht die entfernteste Veranlassung vorhanden, in den von den westlichen Mächten ergriffenen Maßregeln die Gefahr eines europäischen Kriegs zu sehen; denn es ist nicht abzusehen, warum ein Konflikt dieser Mächte mit Rußland die deutschen Mächte berühren sollte, so lange dieser Konflikt nur die Aufrechterhaltung des Status quo im Orient betrifft und die Interessen der deutschen Mächte nach innen und außen ungefährdet läßt. So sehr daher auch zu wünschen ist, daß die Krisis ihr Ende bald erreiche, so ist doch kein Grund da, sich über den gegenwärtigen Stand der Dinge und das Einlaufen der Flotten in die Dardanellen schlaflose Nächte zu machen.

Die „Times“ melden, daß die Vertreter der westlichen Mächte mit dem Entwurf einer neuen, für Rußland und die Pforte annehmbaren Note beschäftigt seien. Alles hänge von der Geneigtheit Rußlands ab, eine unzweideutige Note anzunehmen und die note explicative Nesselrode aufzugeben.

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 15. Okt. Das heute erscheinende Regierungsblatt Nr. 40 enthält I. unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Sr. Königl. Hoheit des Regenten, und zwar 1) Ordensverleihung (schon mitgetheilt). 2) Medaillenverleihungen. Sr. Königl. Hoheit der Regent haben sich allergnädigst bewogen gefunden, den Bürgermeistern Rutschmann in Pfiengen, Model in Hagnau und Schüle in Allensbach, in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienstleistung, die silberne Zivil-Verdienstmedaille zu verleihen.

3) Dienstinachrichten. Sr. Königl. Hoheit der Regent haben sich unter dem 30. v. M. gnädigst bewogen gefunden,

den Vorstand der Hofdomänenkammer-Revision, Oberrechnungsrath Stroh, wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand zu versetzen; den Vorstand der Domänenverwaltung Karlsruhe, Domänenrath Maximilian Maler, unter Belassung seines Charakters als Domänenrath, zum Vorstand der Hofdomänenkammer-Revision zu ernennen; dem Vorstand der Domänenverwaltung Heidelberg, Domänenrath Wilhelm Maler, die Domänenverwaltung Karlsruhe, und dem Domänenverwalter und Oberinnehmer Sido in Staufen die Domänenverwaltung Heidelberg zu übertragen; den Oberinnehmer Waag in Schwellingen zum Salinestaffler in Rappennau zu ernennen; den Oberinnehmer Knauff zu Offenbürg in gleicher Eigenschaft nach Schwellingen, und den Salinestaffler Maler in Rappennau als Oberinnehmer nach Offenbürg zu versetzen; den Kameralpraktikanten Ambros Weher von Lautendach zum Revisor bei der Rechnungsrevision der Steuerverwaltung zu ernennen; die erledigte Bezirksforsterei Pfalldorf dem Bezirksförster Sättle in Bohlingen zu übertragen; den Postoffizialen Maurus in Stodach in gleicher Eigenschaft an das Post- und Eisenbahnamt Karlsruhe zu versetzen; den Postpraktikanten Ant. Ambros von Konstanz zum Offizialen bei dem Postamt Stodach zu ernennen; die evangelische Pfarrei Wittlingen, Bezirksamts Lörrach, dem Pfarrer Schlatter von Niedereggenen, und die evangelische Pfarrei Mengen, Landamts Freiburg, dem Pfarrer Breitenstein in Gallenweiler zu übertragen; dem zwischen den katholischen Pfarrern Jos. Ad. Stein zu Reisch und A. Knöbel zu Mülten beabsichtigten Pfründetausch die höchste Genehmigung zu erteilen; dem außerordentlichen Professor Dr. Wilhelm Seelig an der Universität Göttingen die erledigte staatswirtschaftliche Lehrkanzel an der Universität Freiburg zu übertragen; den Lyzeallehrer Karl Johann Schmitt in Freiburg an das Lyzeum in Heidelberg zu versetzen.

II. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien, und zwar 1) Bekanntmachung des Großh. Ministeriums des Innern vom 30. v. M., die Staatsgenehmigung von Stiftungen im Oberprelterische betreffend. 2) Bekanntmachung des Großh. Finanzministeriums vom 30. v. M., die diesjährige dritte Gewinnziehung des Anlehens der Eisenbahnschuldentilgungskasse zu vierzehn Millionen Gulden vom Jahr 1845 betreffend (nebst beigefügter Liste).

Endlich Diensterledigung. Die evangelische Pfarrei Hugsweier, Dekanats Malsberg, mit einem Kompetenzanschlag von 1617 fl.

Heidelberg, 12. Okt. (Schw. M.) Der akademische Musikdirektor, Hr. Winkelmeier, wird unsere Universität verlassen. Er folgt in der Eigenschaft als Musikdirektor einem von Mainz an ihn ergangenen ehrenvollen Rufe. — Hr. Dr. Walz, welcher als ausgezeichneter Pharmazent neben einem Trommsdorff und Mohr genannt werden kann, hat die licentiam legendi von der Universität erhalten und wird mit seiner pharmazeutischen Anstalt von Speyer hierher übersiedeln.

Manheim, 13. Okt. (Schw. M.) Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat beschlossen, ein Konsulat am hiesigen Orte zu errichten, und es ist der Konsul, Hr. Scherff, ein geborner Deutscher, mit Familie hier eingetroffen. Demnach wären, wenn das landesherrliche Exequatur für die Stelle erfolgt ist, nunmehr die Vereinigten Staaten, Holland, Frankreich, Bayern und Desterreich an hiesigen Orte vertreten.

* **Manheim**, 14. Okt. Trotz des niedern Wasserstandes — derselbe beträgt seit längerer Zeit nur 4' 4" bis 4' 3" unter Mittelwasser — herrscht auf dem Rhein der regste Güterverkehr und namentlich geht viel Rohseide zu Thal. Auf der Eisenbahn ist ein solcher Andrang von Gütern, daß es stets an Transportmaterial fehlt und daß die Güterwagen aus dem Oberland angewiesen sind, nur das Nöthigste zu verladen, um den Beförderungsanforderungen hier und zu Bruchsal zur Verfügung zu stehen.

Gestern Abend kam Hr. General v. Roggenbach hier an. Die Reitermusik brachte ihm des Abends ein militärisches Ständchen; heute morgen hielt derselbe eine umfassende Inspektion über das Regiment. Das Infanterieregiment führte abermals ein Feldmanöver im Feuer aus; die Dispositionen erstreckten sich über Feudenheim nach Wallstadt und die Umgegend.

U **Vom Rhein**, 14. Okt. Ein französisches Blatt hat kürzlich über die Nachteile, welche durch den jetzt fast allgemein üblichen Gebrauch von Briefcouverten (Umschlägen) namentlich bei Geschäftsbriefen entstehen können, eine Bemerkung gemacht, welche verdient, auch bei uns allgemein verbreitet zu werden. Nach der bisherigen Gerichtspraxis in Frankreich, sowie auch bei uns, wo der Code Napoleon als Landrecht gilt, hatte der Poststempel, mit welchem ein Brief versehen worden war, dem Briefe selbst ein sicheres Datum im Sinne des L.N.S. 1328 verliehen; wenigstens begründete der mit Tag und Jahr versehene Poststempel auf einem Briefe eine richterliche Vermuthung für das Datum. Bei dem gegenwärtigen Gebrauche der Briefcouverten beschlägt aber der Poststempel nur die Couverten (den Umschlag) und das Datum des Briefes selbst bleibt ohne öffentliche Beglaubigung. Es ist im Publikum nicht genugsam bekannt,

wie viele Prozesse vor Gericht schon gewonnen worden sind, lediglich deshalb, weil die Briefe mit einem Poststempel versehen waren, wie viele Prozesse dagegen verloren gehen werden wegen Mangels eines Poststempels. Die Geschäftsleute werden daher gut daran thun, in ihren Korrespondenzen sich der Briefcouverten nicht zu bedienen.

Uebrigens machen wir darauf aufmerksam, daß bei uns seit einiger Zeit die Poststempel nur noch mit dem Monatszuge versehen sind, und nicht mehr, wie früher, auch mit der Jahreszahl versehen sind. Aus dem gleichen Grunde, aus welchem bei Geschäftsbriefen keine Couverten mehr angewendet werden sollen, ist im Interesse der Rechtssicherheit sehr wünschenswerth, daß die Poststempel künftighin, wie früher, mit Tag und Jahr wieder versehen werden.

Baden, 15. Okt. Von Freiburg kommend, trafen gestern Nachmittag die H. Bundes-Militärspektoren, der kön. preuß. Generalleutnant v. Hirschfeld mit seinem Adjutanten, den Majoren Hofe und Dell und dem Leutnant v. Hirschfeld, der kurfürstl. hess. Generalmajor v. Kallenborn mit seinem Adjutanten, dem Hauptmann v. Dden, und der groß. oldenburgische Generalmajor Graf v. Ranzow mit seinem Adjutanten, dem Leutnant v. Beaulieu, sowie der groß. bad. Oberst v. Böck hier ein und stiegen im Gasthaus zum Englischen Hof ab. Heute begaben sich dieselben nach dem Bad Rothenfels, wo sie den Geburtstag Sr. Maj. des Königs von Preußen zu feiern beabsichtigen.

Lörrach, 14. Okt. (D. Vt.) Gestern Abend traf Sr. Erz. der Hr. Staatsminister Febr. v. Müdt hier ein und ist heute Morgen ins obere Rheinthal wieder abgereist, wie man erfährt, zur Besichtigung der neuen Bahnlinie Basel-Baldshut.

Engen im Hegau, 13. Okt. Daß ich so und nicht aus dem Högau datiren müße, wie der fleißige Beschreiber unserer Ritterburgen, Pfarrer Schönhuth, eingeführt hatte, können Sie aus einer kleinen Schrift des ehemaligen Oberbibliothekars Eiselein ersehen, die ich um deswillen anführe, weil der alten Schreibung durch urkundliche Belege ihr Recht wieder geworden ist. Und da ich denn schon einmal beim Alten bin, so will ich die Hoffnungen und Befürchtungen dieses Landstriches über die Getreide-, Kartoffel- und Viehaufkäufe schweizerischer Händler, über die Möglichkeit, eine weitere Steigerung der Preise der Lebensmittel auszuhalten, über neue Eisenbahnen und sauren Dreifünftiger übergehen; ohnehin haben wir noch weit dahin, ein sicheres Urtheil darüber zu bilden. Leider aber ist unsere Bergangenheit fast eben so unklar und unsicherer Vermuthung anheimgefallen, als die Zukunft. Woher kommt nun, trotz des Fleißes und der schätzbaren Arbeiten unserer Geschichtsforscher, dieses dicke Dunkel, welches noch über der Geschichte des Großherzogthums schwebt? Wir glauben zunächst daher, daß die Landesgeschichte genöthigt wurde, sich eine Wohnstätte zu bauen und sich häuslich einzurichten, bevor durch die Geschichte der einzelnen Gauen, aus denen Baden besteht, eine sichere Unterlage gewonnen wurde. Solche Gausgeschichten, zu denen für den Linggau in neuerer Zeit der Anfang gemacht wurde, wären also zunächst die Aufgabe der vaterländischen Geschichtschreiber; und zu der des Hegau's einen kleinen Beitrag zu geben, ist der Zweck dieser Zeilen.

Außer den Ergebnissen, die Neugart in seiner Geschichte des Bisthums Konstanz schon gewonnen hat, sind es vorzüglich die alten Nellenburger Urkunden und die des ehemals auf Hohentwiel ansässigen Klosters St. Georgen in Stein, von welchen die sichersten Aufschlüsse zu erwarten sind. Erstere hat, so weit sie bekannt und aus dem Salemer Archive zugänglich waren, Bader gebrauchsfähig gemacht; einige weitere sind jüngst in Schaffhausen durch Fickler gefunden worden. Das Archiv letztern Klosters aber ist verschollen; nur aus dem Bamberger Urkundenschatze kennen wir eine oder die andere. Da dieses Archiv auch für die Geschichte der Jähringer, der Bögte des Klosters, von Bedeutung ist, so hat Sr. Königl. Hoheit der Regent den Verfasser der Geschichte des Linggauer zu weiteren Nachforschungen huldreichst ermuntert, die aber bis jetzt außer ziemlich belangreichen Aktenstücken nur wenig Ausbeute alter Urkunden gegeben haben.

Außer diesen schriftlichen Denkmälern des frühern Mittelalters gibt es noch stumme Zeugen jener Zeit, in Bauten, Denksteinen u. A., und über solche aus hiesigem Orte will ich ein paar Worte sprechen. Man hat bisher das Alter der Stadt theils zu weit hinaufgerückt und auf den Ort Enze bezogen, durch welchen Karl der Große die Grenze der von ihm beabsichtigten Theilung des Reiches führte; — dieser aber ist die Felsenklucht, die bei der Stadt Schaffhausen sich in das Rheinthale mündet und die Grenze des Hegau's und Kletgauer war. Dann aber setzte man den Ort zu jung an, indem man ihn als Pflanzort der Herren v. Heven angab, welche erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts urkundlich auftreten. Nun aber hat die Stadt zwei Baudenkmale, die der Aufmerksamkeit der Alterthumsforscher ganz besonders werth sind: die Kirche zum hl. Martin beim Friedhofe der Altstadt und die Pfarrkirche. Erstere, obgleich mannichfach mit neuer Zuthat überkleidet, trägt in einem Doppelschore gegen Osten, in dem Portale gegen Westen deutliche Spuren uralter An-

lage, die zweifelsohne in das 11. Jahrhundert hinaufreicht. Das Gleiche ist von der neuern Pfarrkirche zu bemerken, deren Bau in das Ende oder die Mitte des 12. Jahrhunderts zu setzen sein dürfte. In dem äußerst zierlichen Rundbogenportale ist die Inschrift: DIZ MACHAT ANE SWERE RYVDOLF DER MVRERE. Eine Inschrift, die schon um deswillen bedeutungsvoll ist, weil sie die technische Vollkommenheit des freien — nicht an ein Kloster oder eine Bauhütte gebundenen — Handwerksbetriebes zeigt. An Denkmälern ist nur die Pfarrkirche reich, welche Grabmäler des Bischofs Johann v. Lupfen und anderer Mitglieder seiner Familie und der letzten Grafen von Pappenheim — Höwen und Stülkingen enthält, durch deren Erbtochter die Herrschaft an Fürstenberg geblieb. Die Kirche der Altstadt hat nur einige bis zur Unkenntlichkeit entstellte Steine, die den H. v. Höwen angehören sollen, ohne daß jedoch ihr Wappenbild, der goldene Stern, sichtbar wäre. Beachtenswert dürfte hier die Bemerkung sein, daß das älteste Siegel des Hrn. v. Höwen (von 1207) nicht einen Stern, sondern drei Bindenzweige zeigt. Es ist eine Verzichtsurkunde Rudolf v. Hemen auf Güter in Chelental zu Gunsten Conrads v. Neuenhausen, die sich im Archive des Klosters Allerheiligen in Schaffhausen befindet.

Meersburg, 13. Okt. Der Herbst steht vor der Thüre und Alles ist mit Vorbereitungen und Zurüstungen dazu beschäftigt. Die Herbstausflüchte hier und in der nächsten Umgegend sind mit Ausnahme einiger Lagen, welche durch Reife etwas gelitten haben, befriedigend, indem ein guter Mittelherbst und ein Produkt zu erwarten ist, das sich hinsichtlich seiner Dualität zwischen das Erzeugnis von den Jahren 1844 und 1852 einreihen läßt, also immerhin Ausfall auf einen recht guten „Suser“ und einen künftigen guten Tischwein bietet. Dem Bernehmen nach soll die Lese zwischen dem 20. und 24. d. beginnen. Bei anhaltend guter Witterung, wie wir sie jetzt haben, dürfte es jedoch gerathener sein, da, wo es die Verhältnisse gestatten, mit dem Herbst noch etwas zuwarten, da die Trauben mit Ausnahme des da und dort mehr oder minder sich zeigenden Wurmfaulers sehr frisch und rein dahängen.

Vom Bodensee, 13. Okt. Das Fest zur feierlichen Eröffnung der Eisenbahn ist zu Lindau gestern außerordentlich glänzend begangen worden. Die Stadt hatte ein reiches Festgewand von Kränzen, Guirlanden und Fahnen angelegt, und eine ungeheure Menschenmenge, besonders viele Schweizer, hatte sich dazu eingefunden. Sr. Maj. der König von Bayern war jedoch nicht erschienen, und der Hr. Regierungspräsident von Augsburg leitete die Feierlichkeiten. Ein schönes Bild gewährten die vielen Schiffe aller Art, wohl über hundert an der Zahl, die mit Flaggen geschmückt und von Zuschauern bedeckt von nah und fern herbeigefahren waren und sich in der Nähe des provisorischen Bahnhofes am Ufer angelegt hatten. Die österreichischen Behörden aus Bregenz wählten der Festlichkeit auf erhaltene Einladung in offizieller Weise bei. Auch in weiter Ferne war die Feier wahrnehmbar, da man den Donner der Freudenfalcon ganz deutlich in Meersburg und sogar in Konstanz hörte.

Konstanz, 11. Okt. (Altes und Neues. Schluss.) Was die Stadt an Denkmälern aufzuweisen hat, gehört, mit alleiniger Ausnahme eines vortrefflichen Gemäldes, der mittelalterlichen Skulptur an. Dieses Gemälde aber, eine von den Führern Holbein d. Ä. zugeschriebene Kreuzigung, hat durch den frühern Aufbewahrungsort — es hing nämlich nächst dem eisernen Ofen der obern Sakristei — so gelitten, daß eine Restauration selbst zur Erhaltung des Bildes nöthig geworden ist. Wer aber schon bemerkt hat, wie oft gerade durch solche Restaurationen alte Meisterwerke 90 Prozent ihres Werthes einbüßen, muß mit uns wünschen, daß die Landesstelle für Erhaltung alter Kunstdenkmale des verwaisten Schages sich annehme und ihn wieder als Das zur Anschauung bringe, was er ist. Ja, wir möchten sogar weiter gehen, und auf irgend eine Weise denselben von der Landesgalerie gegen Entschädigung an den Domschatz erworben wissen, weil er dort der Kunst zur Förderung dient, während hier seine Bestimmung doch nur ist, die flüchtige Neugierde einiger Reisenden zu befriedigen.

Von den Steinbildmälern sind die Grabmäler der beiden Bischöfe v. Hemen, Vincards v. Mandel, Otto's v. Hachberg. Letzteres hat geschichtliches Interesse nicht nur als eines der älteren Denkmäler unseres Regentenhauses, sondern auch, weil durch die Umschrift die widersprechenden Angaben über das Todesjahr des Bischofs ihre Erledigung erhalten. Vor Allem aber verdienen zwei Denkmäler unseres Erachtens sorgfältiger Prüfung: das Grabmal in der Konraduskapelle und das sog. hl. Grab in der Mauritiuskapelle. Ersteres müßte, da es von Bischof Waltraud v. Riburg errichtet ist, das Gepräge des 12. Jahrhunderts nachweisen und es müßte der feinere Sarkophag noch einen andern vergoldeten, mit Edelsteinen geschmückten Sarg in sich schließen, was einer genauern Untersuchung, wenn sie nicht schon geschehen ist, würdig wäre. Letzteres wurde vom hl. Konrad nach Aehnlichkeit des Grabes zu Jerusalem gebaut. Was aber jetzt vorhanden ist, weist eine späte Zeit nach. Einiges ist aus dem 17. Jahrhundert, aus der Restauration des Dombherrn Kurz, entstanden und durch eine Inschrift nachgewiesen. Anderes aber hat ein so wunderliches Gemenge alter und neuer Formen und Gestalten, Architektur und Gewändern, daß eine wissenschaftliche Sichtung an der Hand einer guten Zeichnung gewiß zu interessanten Ergebnissen führen würde. Doch auch diese Zeichnung wird uns hoffentlich mit dem Dome werden, sowie eines Bildschnitzerwerkes aus dem 16. Jahrhundert, der herrlichen Chorhölle, welchen man nur die bleiweißfarbene Tünche nehmen möchte. Außer diesem weist die Neuzeit noch auf einer Granitfäule im Münsterhofe den guten Erzfuß einer Madonna dar, dessen Grundlage mit Inschriften auf Marmorplatten leider so arg gelitten haben, daß eine Restauration dringend notwendig ist, wenn nicht die Inschriften bis auf die Erinnerung verloren gehen sollen. Nur die Frage, wer die Kosten zu tragen habe, ver-

zögerte bis jetzt leider das notwendige Werk; möge sie bald erledigt werden.

Außer dem Dome befinden sich nur noch aus der „Glanzzeit“ von Konstanz, wie die der allgemeinen Kircherversammlung genannt wird, an dem Kaufhause eine gleichzeitige Inschrift (eine spätere ist an dem Hause, wo Friedrich I. den Frieden mit den Lombarden unterzeichnete). Jene bezeichnet die Bedeutung des Hauses als Konklave zur Papstwahl während des Concils. Die Räume des erstern nennt das Volk noch Conciliensaal; in demselben sind noch einige traurige Reliquien übrig, die an die Erinnerung des Schicksals von Huz und Hieronymus von Prag anknüpfen, Ueberreste von verblühtem Prunk jener Zeit. Von wahren Kunstwerke dagegen sind die bei Hrn. Vincent in einem Anbaue des Doms aufbewahrten Glasgemälde und andere Seltenheiten der besten Zeit.

Noch wird der Reisende zu einem Hause unfern des Schnezthores geführt, wo Hussens Bildniß (wahrscheinlich einer spätern Zeit angehörig) sich befindet, und zur Stätte, wo derselbe den Feuerod erlitt. Letztere dürfte mit Genauigkeit durch eine kleine Schrift Eiseleins ermittelt sein, wenn gleich die Inschrift, welche in der Nähe der ehemalige Antiquar des sog. Concilienssaals, der rührige Casell, ausgrub und auf den böhmischen Reformator bezog, mit den Buchstaben HANS HV wohl offen genug einen ehrlichen Paradiesbürger Hans Huch verriet, der wohl ursprünglich damit sein Gartenland abgemarkt hatte. Dies ist manchmal das Schicksal von Inschriften.

Konstanz, 14. Okt. Mit freudigster Theilnahme vernimmt man, daß Sr. Königl. Hoheit der Regent die Herrschaft Mainau von der bisherigen Eigenthümerin, Frau Gräfin Douglas, geb. Gräfin von Langenstein, angekauft hat. Das Gut besteht hauptsächlich aus der berühmten Insel gleichen Namens, auf welcher sich ein wahrhaft fürstliches Schloß befindet, das einst der Wohnsitz eines der reichsten Komture des deutschen Ritterordens war. Daß nun diese herrliche Besitzung, welche mit Recht das Paradies des Bodensees genannt wird, das Eigentum unseres allverehrten Regenten geworden ist, bildet für uns um so mehr ein höchst erfreuliches Ereigniß, als wir deshalb hoffen dürfen, daß Sr. Königl. Hoheit sich dadurch um so eher werde bestimmen lassen, wieder einen längern Aufenthalt im Seeorte zu nehmen. Damit haben auch die Kaufunterhandlungen ihr Ende erreicht, welche seit längerer Zeit mit einer auswärtigen Ordensgenossenschaft gepflogen wurden, die auf der Mainau ein weibliches Erziehungsanstalt gründen wollte.

Stuttgart, (W. St.-Anz.) (Aus der Musik- und Theaterwelt.) Ich habe Ihnen bis jetzt über die Leistungen der königl. Hofbühne und die sonstigen Kunstgenüsse, welche wir in Stuttgart seit Wiederbeginn der Theaterfaison hatten, noch keinen Bericht erstattet. Dieses rührt vorzüglich daher, daß bis jetzt noch wenig Bemerkenswertes mitzutheilen war. Ich hoffe jedoch im Verlaufe dieses Winters Günstigeres berichten zu können. Auch dieses Jahr hatten die Ferien wieder eine längere Nachwirkung bei verschiedenen unserer Künstler verursacht; die Einen hatten eine Nachkur nöthig, die Anderen waren nach zweimonatlicher und noch längerer Ferienruhe erkrankt, und so gab es seit sechs Wochen verschiedene Störungen und Hindernisse. An diesen hat besonders das Schauspiel zu leiden; mehrere unserer Hauptrollen sind noch nicht einmal zu einem Auftreten gekommen, und außer Wallenstein's Tod, welcher in den Damenrollen auch nicht so befestigt war, wie er sein sollte, haben wir noch Nichts von Bedeutung vorgeführt gesehen. Zu allgemeinem Bedauern konnten wir noch nicht einmal Hrn. Regisseur Löwe in einer seiner Hauptrollen sehen, weil jedesmal unvorhergesehene Krankheitsfälle anderer Mitwirkenden, wie z. B. in Don Carlos, sein Auftreten verhinderten. Orunert sahen wir nur einmal in einer Rolle von Bedeutung, als Wallenstein, die Damen Wilhelm und Bröge noch gar nicht.

München, 13. Okt. (Schw. M.) Der schon erwähnte Armeebefehl ist diesen Nachmittag veröffentlicht worden. Durch denselben wurden befördert der Generalmajor und derzeitige Kriegsminister v. Lüder zum Generalleutnant, ferner der Generalmajor und Generalquartiermeister von der Mark zum Generalleutnant im General-Quartiermeisterstab, und der Generaladjutant und Generalmajor Delgy de la Roche gleichfalls zum Generalleutnant. Die Obersten Stockum und Schägler sind zu Generalmajoren befördert. Außer diesem enthält der Armeebefehl, wie schon erwähnt, eine bedeutende Anzahl von Beförderungen in den Graden der Stabs- und Oberoffiziere. — Die beiden zu der Heerschau befehligten auswärtigen Reiterregimenter, nämlich das zweite Kürassier- und das vierte Chevaurlegerregiment, mit einer Abtheilung vom Chevaurlegerregiment Nr. 1 haben heute Mittag ihren Einzug in die Stadt gehalten. Sie wurden am Siegesthor vom Prinzen Luitpold und der Generalität empfangen.

Aus Oberbayern, 11. Okt. (Allg. Z.) Der kommende Winter ist besonders dazu bestimmt, an dem Eisenbahn-Bau von München nach Salzburg die nöthigen Brücken zu fördern. Für den Ausbau der Eisenbahn-Innenbrücke oberhalb Rosenheim sind bereits 300 Arbeiter angeworben, zur Ueberbrückung der Traun bei Traunstein werden alle nöthigen Voranstalten getroffen. Aus Salzburg vernimmt man, daß der dortige Eisenbahnhof auf das rechte Salzachufer unweit des Fürstenwegs in Schallmoos zu stehen kommen soll. Reichenthal ist eben daran, ein sädtisches Museum zu gründen, welches das Merkwürdigste aus der herrlichen Natur seiner Umgebung zur Belehrung und Unterhaltung der künftigen Kurgäste von Arelmannstein enthalten soll.

Mainz, 12. Okt. (M. Z.) Unsere Stadt, wenigstens unsere Vorstadt Kassel, wird ganz in der Kürze endlich auch in das, man kann sagen über ganz Europa ausgebreitete, Telegraphennetz eintraten. Die Verwaltung der Taunusbahn wird nämlich für Beförderung von Privatdepeschen eine besondere Leitung neben der jetzigen herstellen, durch welche auf

den Stationen Wiesbaden, Diebrich, Kassel und Frankfurt die Verendung telegraphischer Nachrichten geschieht.

Flensburg, 10. Okt. (N. Fr. Z.) Der Entwurf „einer Verordnung, betreffend die Verfassung des Herzogthums Schleswig“, enthält an der Spitze des ersten Titels folgenden Paragraphen: „Unser Herzogthum Schleswig ist ein unzertrennliches Zubehör unserer dänischen Krone. Hinsichtlich der Erbfolge in dasselbe dient das Thronfolgesetz vom 31. Juli 1853 zur Richtschnur.“

Berlin, 12. Okt. (Zeit.) Das „Fr. Z.“ läßt sich aus Warschau über Hamburg schreiben: „Von gut unterrichteter Seite wird behauptet, daß das österr. Armeekorps bei Peterwardein in Ungarn verläßt werden soll. Dagegen wird von Männern aus der Umgebung des Monarchen berichtet, daß in Warschau beschloffen worden, in Berlin eine Art Kongreß abzuhalten, auf dem die letzte Entscheidung getroffen werden soll. (?) Ob auch die Gesandten der übrigen Großmächte zu diesen Beratungen hinzugezogen werden, und wie lange dieser Kongreß dauern wird, weiß man nicht.“ Wir wissen nicht, wiefern die Nachricht von einer Verstärkung des österreichischen Armeekorps in Ungarn begründet ist. Daß aber in Berlin eine Art Kongreß hat abgehalten werden sollen, um hier die letzte Entscheidung in der obschwebenden Frage zu besprechen, diese Unterstellung wird durch die Thatsache schon entschieden widerlegt, daß Sr. Maj. der Kaiser von Rußland seinen kurzen Aufenthalt am preussischen Hoflager lediglich dem freundschaftlichen Besuche mit unserm allerdurchlauchtigsten Königshause gewidmet hat. Diplomatische Verhandlungen haben, so viel wir wissen, gar nicht stattgefunden. Die immer wieder und in verschiedenen Formen auftauchenden Versionen, die diesen Thatsachen entgegenstehen, bezeichnen sich also von selbst als unbegründet.

Berlin, 13. Okt. (Fr. Z.) Die definitive Beschlußfassung über den diesjährigen Zusammentritt der Kammern soll, wie man hört, in der nächsten Zeit noch nicht zu erwarten sein. — Wie man hört, hat der Kaiser von Rußland bei seiner jüngsten Anwesenheit mehrfach Gelegenheit genommen, Hrn. v. Manteuffel ehrenvollst auszuzeichnen und seinen staatsmännischen Tugenden die größte Anerkennung zu zollen, wobei die Hoffnung laut wurde, daß sie mit beitragen würden, den Frieden zu erhalten.

Berlin, 13. Okt. In mehreren Blättern wird neuerdings von der Reise des Königs nach Warschau, sowie dem Gegenbesuch des Kaisers am preussischen Hofe Anlaß genommen, die eine Zeit lang verstummten Gerüchte von einer Ministerkrise wieder aufzufrischen. Bald soll hinsichtlich der Leitung der auswärtigen Politik Hr. v. Manteuffel mit einigen seiner Kollegen, bald mit andern einflussreichen Personen sich in einem unheilbaren Gegenlage befinden. Der ganze Schmerz über dieses Verhältnis dürfte seinen Trost aus einer unbefangenen Würdigung der wirklichen Sachlage schöpfen können. In Preußen hat gegenwärtig der Ministerpräsident um so mehr die selbständige Verwaltung der auswärtigen Angelegenheiten in Händen, als bekanntlich durch die königl. Ordre vom 9. Sept. 1851 die übrigen Mitglieder des Kabinetts bestimmter auf ihre Stellung als Ressortminister hingewiesen worden sind. Was aber die Betheiligung anderweitiger Einflüsse an der Staatspolitik betrifft, so ist es bei uns auch ohne die Durchführung aller konstitutionellen Formalien nicht Brauch, daß neben dem Souverän und seinem Minister noch Persönlichkeiten, welche außerhalb der Verwaltung stehen, eine Mitentscheidung zustande, die den offiziellen Trägern der Politik etwa gar fremde Gedanken aufzunöthigen sich schmeickelten.

Der König und die Königin werden am nächsten Sonntag, den 16. d., der feierlichen Einweihung der neubauten Petrifirche beiwohnen. Das Gebäude ist jetzt ganz von dem Gerüste und dem Bretterzaun befreit und bietet mit seinen edlen Formen einen herrlichen Anblick. Zur Einweihungsfeier macht sich ein solcher Jubel bemerkbar, daß bereits alle Plätze in der Kirche versagt sind. Binnen kurzem soll mit dem Bau der Anlagen für die große Wasserleitung begonnen werden. Wie es heißt, würde die Grundsteinlegung mit besondern Feierlichkeiten erfolgen.

Heute früh um 7^{3/4} Uhr traf Sr. Maj. der König mittelst Extrazuges von Potsdam hier ein und fuhr nach dem Schlosse Bellevue, wo mehrere Minister Vortrag hatten. Um 12 Uhr stellte der Ministerpräsident v. Manteuffel den neuen neapolitanischen Gesandten v. Griffo dem Könige vor, höchstwelscher dessen Beglaubigungsschreiben entgegennahm. Der Marquis war seither in Turin. Um 2 Uhr feierte Sr. Majestät nach Potsdam zurück. Auf dem Potsdamer Bahnhofe hatte sich zur Begrüßung des Monarchen der Prinz Friedrich der Niederlande eingefunden, welcher zur Feier des königl. Geburtstages von seinem Schlosse Mustau wieder hier angelangt ist. Die Rückkehr der Frau Prinzessin aus St. Petersburg wird zu heute Abend erwartet. Der Prinz Friedrich Albrecht von Preußen und der Erbprinz von Sachsen-Meinungen haben von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland den Andreas-Orden erhalten. Die Angabe mehrerer Blätter, daß der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Buberg, den Kaiser bis Königsberg begleitet habe und gestern von dort zurückgekehrt sei, ist eben so unbegründet, als die Mittheilung, daß der russische Gesandte am Wiener Hofe, Baron v. Meyendorff, den Kaiser nach Berlin begleitet habe. — Sr. Maj. der König wird am 19. die Reise nach der Provinz Sachsen antreten. Gestern hatte der Ministerpräsident v. Manteuffel in Sanssouci Vortrag bei Sr. Majestät.

Königsberg, 11. Okt. (Köln. Ztg.) Gestern Abend, kurz vor 7 Uhr, langte der Kaiser von Rußland mit einem Extrazuge auf dem hiesigen Bahnhofe an, auf welchem er durch den kommandirenden General, Grafen zu Dohna, empfangen wurde. Der Kaiser, in preussischer Generalsuniform, begrüßte den Grafen Dohna durch Kuß und Umarmung, nahm aus den Händen des Stadtkommandanten, General's Köhl, den Rapport entgegen und fragte den wachhabenden Posten nach der Parole. Nach einem Aufenthalt

